



## Lehrerinformationsheft „Hunde“



## Inhaltsverzeichnis:

So kam der Mensch auf den Hund .....	3
Auswahl und Anschaffung des richtigen Hundes.....	4
Fortpflanzung und Welpenentwicklung.....	5
So hilft der Hund dem Menschen.....	6
Beliebte Hunderassen in Österreich .....	8
Sinne und Organe des Hundes .....	10
Auch der Hund muss in die Schule .....	11
Verstehen des Hundes.....	12
Vom richtigen Umgang mit fremden Hunden .....	12
Was der Hund braucht.....	13
Der Hund macht Schule (Tipps für die Unterrichtsgestaltung) .....	14
Lösungen zu den Arbeitsblättern .....	15

### Anmerkung:

Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit haben wir bei Wörtern wie „**Schüler**“, „**Lehrer**“ oder „**Tierarzt**“ auf die zusätzliche weibliche Form verzichtet. Diese Begriffe sind aber immer geschlechtsneutral gemeint! Die Reihenfolge der Themen in der Broschüre folgt den Inhalten des Films.

### Das IEMT

Das Institut für interdisziplinäre Erforschung der Mensch-Tier-Beziehung (IEMT) wurde 1977 als private wissenschaftliche Institution unter der Schirmherrschaft von Prof. DDR. Konrad Lorenz gegründet.

Gemäß dem von Prof. Lorenz geprägten Leitmotiv „Das Heimtier als Brücke zur Natur“ erforscht das IEMT alle Aspekte des Zusammenlebens zwischen Mensch und Tier und fördert die verantwortungsbewusste Heimtierhaltung. Für die österreichischen Kindergärten und Schulen werden mit Unterstützung des bm:ukk seit Jahren verschiedene Unterrichtsprogramme und Lehrmittel gestaltet.

### Das „Hund, Katz & Co.“-Unterrichtsprogramm

Das Bildmaterial des Videos „Alles über Hunde“ stammt vom deutschen IEMT-Partnerinstitut „Forschungskreis Heimtiere in der Gesellschaft“, der die gleichen Ziele verfolgt wie das IEMT in Österreich und die – ebenfalls unter dem Namen IEMT arbeitende – Schwesterorganisation in der Schweiz. Die Begleitmaterialien wurden durch österreichische Pädagogen in Abstimmung auf die heimischen Lehrpläne erstellt.

Weitere Videos samt Begleitmaterialien zu den Themen „Katzen“, „Kaninchen & kleine Nagetiere“ und „Mensch-Tier-Beziehung“ sowie eine Reihe anderer, pädagogisch aufbereiteter Unterrichtsmaterialien können Sie gegen einen Unkostenbeitrag beim IEMT bestellen. Den aktuellen Katalog und das Bestellformular erhalten Sie unter Tel. 01/505 26 25 30 oder unter [www.iemt.at](http://www.iemt.at), Bereich „Schulen“.





## So kam der Mensch auf den Hund

Der Hund gehört zur Familie der Canidae (= Hundartige). Zoologisch bezeichnet man den Haushund als *Canis lupus forma familiaris*. Seine Abstammung vom Wolf (*Canis lupus*) ist heute gesichert, alle anderen, zeitweise im Gespräch gewesen Abstammungstheorien sind überholt!

Die ältesten Fossilfunde, die bereits den Haushunden zugerechnet werden, sind rund 15.000 Jahre alt. Wie die unterschiedlich aussehenden Skelettreste vermuten lassen, entwickelten sich bereits in der Jungsteinzeit verschiedene Haushundformen. Auf ägyptischen Wandmalereien findet man windhund-, jagdhund- und dackelähnliche Typen, die man auch teilweise mumifiziert untersuchen kann. In Kleinasien und Mesopotamien kannte man vor rund 3.000 Jahren neben kleinen Hunden auch große Kriegs- und Jagdhunde. In Südamerika beweisen Mumienfunde in Inkagräbern das Vorhandensein verschiedener Hunderassen, lange ehe die Europäer mit ihren Hunden dort ankamen. Dies zeigt, dass man bereits vor etwa 4.000 Jahren verschiedene Hunderassen gezielt züchtete. Sobald man die Tiere aber wieder sich selbst überlässt, reduziert sich die Vielfalt nach wenigen Generationen auf einige Grundtypen.

Solche herrenlose, zum Teil verwilderte Haushunde trifft der Urlaubsreisende heute noch in südlichen Ländern Europas, in Nordafrika und vielen Teilen Asiens. Diese

„Pariahunde“ sind aber nicht wie der australische Dingo eine ziemlich einheitliche Rasse, sondern in Form, Größe, Farbe und Behaarung sehr verschieden. Aus ihnen lassen sich daher relativ schnell erneut sogenannte „Rassehunde“ unterschiedlicher Größe und verschiedener Wuchsformen herauszüchten.

Die Zahl der heutigen Hunderassen ist größer als die irgendeines anderen Haustieres, da bereits der Stammvater Wolf in sehr vielen Varietäten anzutreffen ist (es gibt heute weltweit über 400 anerkannte Hunderassen). Dazu kommt, dass der Mensch Freude am Besonderen und Ausgefallenen hat, und daher leben unter seinem Dach Hunde mit den vielfältigsten Eigenschaften und Merkmalen. Gerade in unserer Zeit führt dieser an sich positive Gestaltungswunsch aber leider auch zu viel Abwegigem, so etwa den sogenannten Qualzuchten (z.B. Atemnot, stark verminderte Lebensdauer, Hautekzeme durch übertriebene Faltenbildung etc.) oder der Zucht von – ihrer natürlichen Hemmungen beraubten – Beißmaschinen, die als „Killerhunde“ dann Schlagzeilen machen.

Auch heute ist zum Teil die Meinung verbreitet, dass Hunde durch das Einkreuzen von Wölfen „schärfer“ würden. Genau das Gegenteil ist der Fall: Die Eigenschaften, die es dem Wolf ermöglichen, in Freiheit zu überleben, schätzen wir nämlich an unseren Haushunden gar nicht: Scheuheit, große Vorsicht und Schreckhaftigkeit.



# Auswahl und Anschaffung des „richtigen“ Hundes

Wie aber kommt man nun zu einem Hund, der zu den jeweiligen Lebensgewohnheiten und -umständen passt? Ist doch die Anschaffung eines Tieres eine Entscheidung, die das Leben voraussichtlich für mehr als zehn Jahre beeinflussen wird. Deshalb sollte diese Entscheidung nicht leichtfertig getroffen werden.

Tierkauf ist Vertrauenssache! Auch von lebendigen „Überraschungsgeschenken“ oder Tierkäufen aus Mitleid ist dringend abzuraten. All zu oft landen die ungewollten Geschenke nach kurzer Zeit in Tierheimen. Auch über die Grenzen Österreichs illegal eingeschleppte Hundewelpen, die billig vom Straßenrand oder Park-

platz zum Verkauf angeboten werden, sind oft krank, unzureichend geimpft und mangelhaft bis gar nicht sozialisiert. Am besten überlegt man im Familienrat, welche Größe, welches Aussehen und welche Eigenschaften der zukünftige Mitbewohner haben soll. Wenn man sich für einen Rassehund entscheidet, erhält man kostenlose und seriöse Beratung bei den Zuchtverbänden (Österreichischer Kynologenverband – ÖKV: [www.oekv.at](http://www.oekv.at), Tel: +43(0)2236-71 0667 oder Österreichische Hundunion – ÖHU: [www.oehu.at](http://www.oehu.at))

## Rasse oder Mischling?

Wenn man keinen Wert auf Rasse legt, kann man mit einem Mischling ebenso viel Freude haben. In den – ohnedies meist überfüllten – Tierheimen warten viele Hunde auf ein neues Zuhause. Allerdings weiß man bei einem jungen Mischling nie, wie er sich entwickeln wird. Die Möglichkeit, wie beim Rassehund Größe und Aussehen, aber auch Eigenschaften und Verhalten einigermaßen vorauszusagen, besteht in der Regel nicht.

Abhängig davon, wie lange die Hunde schon im Tierheim waren, gewöhnen sie sich langsamer an die neue Umgebung. Deshalb sind sie für Familien mit kleineren Kindern weniger geeignet. Da diese Hunde oft schon schlimme Erfahrungen hinter sich haben, brauchen sie viel Verständnis, Nachsicht und Geduld, um wieder Vertrauen zu den Menschen zu fassen und sich in eine neue Umgebung einzuleben. Umso mehr belohnen sie diese Mühe mit Liebe und Anhänglichkeit.

## Rüde oder Hündin?

In Familien hat man es oft mit Hündinnen leichter. Sie sind meist anschmiegsamer, leichter zu erziehen und ordnen sich besser ein als Rüden. Hündinnen werden allerdings zweimal im Jahr für jeweils drei Wochen läufig (siehe auch Kapitel Fortpflanzung, Seite 5). Will man nicht unfreiwillig die Hundezahl um einen ganzen Wurf erhöhen, müssen Frauerl und Herrl in dieser Zeit ganz besonders auf das Tier aufpassen. Dieses Problem ist allerdings leicht zu beseitigen, wenn man die Hündin kastrieren lässt. Sie macht dabei keinerlei Wesensveränderung durch und wird auch nicht dicker (eine Meinung, die nicht auszurotten ist – dicker wird sie nur dann, wenn sie zu viel gefüttert wird).

Rüden sind meist eigenwilliger als Hündinnen, weshalb sie in der Erziehung eine feste und nachdrücklichere Hand benötigen.





# Fortpflanzung und Welpenentwicklung



Hündinnen werden zweimal im Jahr läufig, d.h. die äußeren Genitalien schwellen an, sie verlieren Blut und locken mit den Sekreten die Rüden an. Ungefähr 10 Tage nach Beginn der Läufigkeit lässt sich die Hündin vom Rüden decken und wirft nach einer Tragzeit von 60 bis 66 Tagen blinde und taube Welpen. Die Wurfgröße hängt von der Rasse ab, so werfen größere Hündinnen in der Regel an die 10 bis 15 relativ kleine Welpen, Hündinnen kleinwüchsiger Rassen 2 bis 6 verhältnismäßig große Welpen.

Nach etwa 2 Wochen öffnen die Kleinen Augen und Ohren. Mit etwa 3 Wochen beginnen sie miteinander zu spielen und erobern im Laufe der Zeit immer mehr von ihrer Umgebung. Nun ist es für die Entwicklung zum guten Familienhund wichtig, dass die Welpen Menschen kennenlernen und man sich mit ihnen ausreichend beschäftigt. Die Mutter säugt den Wurf etwa 6 bis 8 Wochen und übernimmt die erste Erziehung. Wachsen die Welpen in Gesellschaft eines erwachsenen Rüden auf, greift dieser ebenfalls in die Erziehung ein, wenn die Jungen etwa 8 bis 10 Wochen alt sind. Zwischen den Wurfgeschwistern setzt sich nun auch eine Rangordnung durch und die Welpen lernen das richtige Verhalten gegenüber ihresgleichen.

Das günstigste Alter, um einen Welpen vom Züchter nach Hause zu nehmen, ist mit 8 bis 12 Wochen.

Der junge Hund wächst nun zwischen dem 4. und dem 10. bis 12. Monat annähernd zu seiner endgültigen Größe heran und wird – je nach Rasse – zwischen dem 7. und 12. Monat geschlechtsreif. Voll erwachsen ist der Hund mit etwa 1 1/2 (bei kleinwüchsigen Rassen) bis zu 3 Jahren (bei groß- und riesenwüchsigen Rassen).

## Hundealter – Menschenalter

Hundejahre sind nicht gleich Menschenjahre. Genauso falsch ist die weit verbreitete Meinung, dass 1 Hundejahr 6 Menschenjahren gleichzusetzen ist. Exakte Verhaltensforschung zeigt, dass der Hund in seiner Entwicklungszeit viel schneller reift als der Mensch. Und wenn er erwachsen ist, dann viermal so schnell altert. Generell kann außerdem gesagt werden, dass kleinere Hunderassen (Dackel, Terrier, Pudel etc.) älter werden (auch 15 – 16 Jahre) als größere Rassen (Doggen, Boxer), die im Durchschnitt nur 8 – 10 Jahre alt werden.

Ein drei Monate alter Hund entspricht einem drei Jahre alten Kleinkind. Ein vier Monate alter Hund aber bereits einem Fünfjährigen und ein Welpen mit sechs Monaten hat den Reifegrad eines zehnjährigen Kindes.



### Danach sieht die Umrechnungstabelle etwa so aus:

Hundejahre	Menschenjahre
1 Jahr	16 Jahre
2 Jahre	24 Jahre
3 Jahre	28 Jahre
4 Jahre	32 Jahre
5 Jahre	36 Jahre
6 Jahre	40 Jahre
7 Jahre	44 Jahre
8 Jahre	48 Jahre
9 Jahre	52 Jahre
10 Jahre	56 Jahre

Ab dem 11. oder 12. Hundejahr lassen sich die Jahres-sprünge nicht mehr so exakt bestimmen. Aber auch bei den Menschen gibt es – um es mal so zu sagen – „junge und alte Sechziger“.



# So hilft der Hund dem Menschen

Früher gab es in erster Linie Zweckzucht, d.h. die Tiere wurden auf besondere Fähigkeiten hin selektiert. Durch die Notwendigkeit der Anpassung an bestimmte Lebens- und Arbeitsweisen entwickelten sich weltweit wenige, relativ einheitliche Typen: Jagdhunde für verschiedene Aufgaben, z.B. zum Aufstöbern, Hetzen, Packen, Töten, Suchen und Bringen des Wildes, Hüte- und Treibhunde sowie Wachhunde.

Daneben züchtete man auch bereits Klein- und Zwerg- hunde, die aus reiner Liebhaberei gehalten wurden – allerdings meist nur von einer privilegierten Oberschicht.

Mit unserer geänderten Arbeitswelt, in der viele Aufga- ben von Maschinen übernommen wurden, hat sich auch die Einstellung der Menschen zum Tier – und zum Hund im Besonderen – nachhaltig gewandelt. Natürlich werden Hunde weiterhin auch für praktische Einsatzzwecke gehalten, in denen sie nach wie vor unersetzlich sind; die über- wiegende Mehrzahl der rund 720.000 österreichischen Hunde erfüllt aber keine spezielle Aufgabe im klassischen Sinn, sondern lebt mit uns als Teil der Familie.



## Familienhunde

Was sind nun die Gründe, warum so viele Menschen heute einen Hund halten, ja sich ein Leben ohne Hund gar nicht mehr vorstellen können?

Konrad Lorenz, der sich neben seiner wissenschaftlichen Arbeit immer auch mit Fragen des Alltags beschäftigt hat, bezeichnet das Heimtier in unserer verstädterten Welt ganz einfach als „Brücke des Menschen zur Natur“. Ohne dass wir uns oft dieser Funktion bewusst sind, unterstützen solche „Familienhunde“ Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder, dienen Alleinlebenden als Ansprechpartner und helfen älteren Menschen, fit und aktiv zu bleiben, indem sie Ordnung in den Alltag bringen und – durch die erforderliche Pflege und die Sorge um ihr Wohlbefinden – dem Leben des nicht mehr Berufstätigen einen neuen Sinn geben.

In hunderttausenden Haushalten ist der Hund zum echten Familienmitglied geworden, zum Partner bei Spiel, Spaß und Freizeitaktivitäten, der freudig alles mitmacht, was wir gerne tun, und glücklich ist, wenn er einfach mit uns zusammensein kann. Mit seiner Zuneigung, die an keine Bedingung geknüpft ist und sich nicht an Äußerlichkeiten oder oberflächlichen Eigenschaften orientiert, schenkt er uns Liebe und Wärme, Ansprache und Zuwendung, Sicherheit und Geborgenheit.

## Partnerhunde für Behinderte

Blindenführhunde sind die älteste Form der Behinderten- hunde, sie entstanden aus dem hohen Bedarf nach dem ersten Weltkrieg. Hunde für Gehörlose melden Geräusche und Signale, z.B. Türklingel, Telefon, Schreien des Babys etc.

Hunde für Körperbehinderte tragen Taschen, holen Gegenstände, rufen den Lift, öffnen Türen, ziehen den Rollstuhl und geben dem Behinderten Sicherheit und Selbstvertrauen durch die erlangte größere Selbständigkeit. In der Nähe von Salzburg besteht seit dem Jahr 1990 das erste österreichische Ausbildungszentrum „Partner- hunde für Behinderte“.

## Hunde gegen Einsamkeit, als Sozialhelfer und zur Therapie

In unserer hektischen Zeit sind Hunde wertvolle Ansprechpartner für Kinder und alte Menschen und ermöglichen ein naturverbundeneres Leben oder helfen beim Stressabbau.

Viele Studien belegen, dass Kinder von Hunden (und auch anderen tierischen Hausgenossen) in vielerlei Hin-



sicht profitieren: Sie haben im Kindergarten und in der Schule weniger Anpassungsschwierigkeiten und sind viel umgänglicher als Kinder ohne Hund. Gehemmte und kontaktscheue Kinder blühen im Umgang mit einem Hund richtig auf; Schulprobleme können besser bewältigt werden.

Hunde können aber auch sozialen Außenseitern, Menschen mit gestörter Sozialisierungsfähigkeit, Häftlingen und Drogenabhängigen als Therapie beigegeben werden, obwohl hierbei Hunde nur bedingt einsetzbar sind (andere Tiere sind z.T. besser geeignet).

Mittlerweile werden immer mehr Tiere und im speziellen Hunde für die Therapie mit alten, kranken und behinderten Menschen eingesetzt. In vielen Fällen ist es die letzte Möglichkeit, Menschen zu helfen, die selbst alle Hoffnung aufgegeben haben. In Österreich und auch international hat diese Methode seit Jahrzehnten großartige Erfolge.

## Jagdhunde

Sie sind teils Spezialisten, aber trotzdem vielseitig einsetzbar, benötigen einen besonders ausgeprägten Hang zu allen Arten der Jagd und sollen selbstständig arbeiten können und leicht auszubilden sein.

## Hüte- und Treibhunde; Wachhunde

Bereits in sehr früher Zeit verwendete man große, schwere Hirtenhunde zum Bewachen der Herden vor Wölfen und Dieben (= selbstsicher, aggressiv, „scharf“) und dazu kleinere, wendige Hütehunde zum Treiben (= sehr misstrauisch und scheu Fremden gegenüber, gut auszubilden). In südlichen Ländern kann man noch heute Schafherden treffen, die von mehreren mächtigen Hirtenhunden bewacht werden. Viehhändler hielten sich früher schwere Hunde zum Treiben des gekauften Viehs, die kräftig und aggressiv genug waren, um ein ausbrechendes Rind stoppen zu können, aber auch als Schutzhund gegen Diebe dienten.

## Schlittenhunde

Früher – in abgelegenen nördlichen Gebieten noch heute – benötigte man diese Hunde, die sehr robust und ausdauernd sein müssen, um die weiten Distanzen, die die Menschen in diesen Regionen bewältigen müssen, durchzuhalten.

Heute erfreut sich das Schlittenfahren mit Hunden zunehmender Beliebtheit als Sport.



## Diensthunde der Exekutive

Polizei, Zoll und Militär bilden Hunde verschiedener Rassen für unterschiedliche Aufgaben aus. Am bekanntesten ist die Verwendung als Schutzhund. Die Ausbildung eines Hundes auf „Mannschärfe“ und „Verfolgung eines Fliehenden“ sollte aber auf die Exekutive beschränkt bleiben, da nur sie einen entsprechenden gesetzlichen Schutzauftrag zu erfüllen hat. Von professionellen Hundeführern werden solche Tiere auch ordnungsgemäß beaufsichtigt und gehalten; in der Hand von (noch so ambitionierten) Amateuren, bei denen auch kein legitimer Bedarf dafür besteht, haben sie nichts verloren.

Fährtenhunde haben die Aufgabe, Vermisste zu suchen. Außerdem suchen diese Hunde verlorene oder versteckte Dinge oder helfen mit, nach Verbrechen Spuren zu finden.

Für besondere Arbeiten werden Spezialisten ausgebildet: z.B. Drogenspürhunde, Minensuchhunde, Suchhunde, die auf spezielle Stoffe (Gase, Holzschwamm, Fäulnis etc.) trainiert sind. Diese Hunde kommen oft aus Rassen, die man nicht als klassische „Polizeihunde“ definieren würde, z.B. Retriever, Spaniels oder auch Mischlinge.

## Suchhunde

Heute gibt es immer mehr Menschen, die sich selbst und ihre Hunde mit viel Fleiß, Zeit- und Geldaufwand ausbilden, um anderen Menschen helfen zu können. Zu diesen in der Öffentlichkeit geschätzten „Rettern in der Not“ gehören: Bergrettungs- und Lawinensuchhunde, Katastrophen- und Trümmersuchhunde (nach Erdbeben sehr bewährt), Wasserrettungshunde.



## Beliebte Hunderassen in Österreich

Wir haben davon Abstand genommen, sogenannte „familien- oder kinderfreundliche“ Hunderassen vorzustellen. Hunde werden nicht kinderfreundlich geboren, sondern sie lernen durch Erfahrung. Besonders wichtig ist die „Sozialisierungsphase“, die bereits im frühen Welpenalter beginnt und bis zur 12. – 14. Woche dauert. Positive Kontakte zu den Wurfgeschwistern, anderen Tieren und zu vielen verschiedenen Menschen (Männer, Frauen, Kinder) sind in dieser Zeit besonders wichtig, da sie den Hund für sein weiteres Leben prägen, genauso wie möglichst vielfältige Umweltgeräusche.

Außerdem braucht der Hund als Rudeltier innerhalb seiner Menschenfamilie eine Ordnung, an die er sich halten kann. Das gibt ihm die Sicherheit für einen stressfreien Alltag und ein entspanntes Verhältnis zu Menschen und auch anderen Hunden.

Damit die Begegnung zwischen Hunden und Kindern positiv verläuft, müssen Kinder unter Anleitung von Erwachsenen einige wichtige Regeln beachten. So braucht der Hund Ruhepausen und Rückzugsorte, wo er von den Kindern in Ruhe gelassen wird. Hunde „reden“ mit ihrer Körpersprache, die Kinder aber nur schwer erkennen. Daher ist es wichtig, dass die Erwachsenen lernen, die Körpersprache der Hunde zu deuten und dieses Wissen auch den Kindern vermitteln – oder rechtzeitig eingreifen können, bevor der Hund „deutlich“ wird und möglicherweise zuschnappt.

Die nachfolgenden Hunderassen sind zur Zeit in Österreich sehr beliebt. Da einige von ihnen noch nicht so bekannt sind, finden Sie hier eine kurze Wesensbeschreibung der jeweiligen Rasse. Wer weitere Informationen über eine bestimmte Rasse haben möchte, ist auf seriösen Züchterseiten im Internet gut aufgehoben.

### **Border Collie:**

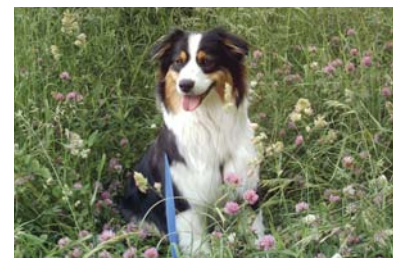
Er gehört in die Gruppe der Hütehunde. Der Border ist ein Energiebündel, der unbedingt geistige und körperliche Auslastung braucht. Möglichkeiten, um seinem Arbeitswillen gerecht zu werden, sind z.B. Agility, Herdenarbeit (Schafe hüten), Konzentrationsarbeiten (wie Nasenarbeit, Fährte, Obedienc). Kann man seinen Border nicht entsprechend



beschäftigen, sucht er sich seine Arbeit selbst, um Langeweile vorzubeugen. So wird er z.B. Gegenstände durch Haus oder Wohnung tragen, Kinder hüten oder treiben. Diese Eigenschaften werden dann für seine Besitzer oft zu einem Problem. Man sollte sich daher gut überlegen, ob man seinem Hund diese regelmäßige gezielte Beschäftigung wirklich über Jahre bieten kann, denn nur dann ist er auch ein verlässlicher und unkomplizierter Partner in der Familie.

### **Australian Shepherd:**

Der „Aussie“, wie er auch genannt wird, ist zur Zeit besonders „in“, was sicher an seinem herzigen Äußeren liegt. Er ist



ein Hütehund, sehr selbstbewusst, intelligent, pflichtbewusst, hat ein großes Durchsetzungsvermögen und viel Ausdauer. Liebevolle und konsequente Erziehung ist ebenso wichtig wie die körperliche und geistige Beschäftigung dieser Rasse, um sein ausgeprägtes Revierverhalten sowie sein Wach- und Schutzverhalten in geregelte Bahnen zu lenken. Viele Aussies sind Fremden gegenüber zurückhaltend. Der zukünftige Aussie-Besitzer sollte sich daher gut überlegen, ob man regelmäßige und gezielte Beschäftigung (siehe auch Border) auch wirklich über Jahre bieten kann, denn nur dann ist er auch ein verlässlicher Partner in der Familie.

### **Golden Retriever:**

Der „Goldie“, wie er auch immer wieder liebevoll genannt wird, ist neben dem „Labi“ (Labrador) zur Zeit die beliebteste Hunderasse in



Österreich. Er gehört zu der Gruppe der Jagdhunde. Der Goldie ist ein intelligenter und arbeitsfreudiger Hund, dem auch extreme nasskalte Witterungsbedingungen nicht stören und der das Wasser meist über alles liebt. Grundsätzlich ist diese Rasse ruhig, geduldig und aufmerksam und ist sehr menschenbezogen. Aus diesem Grund ist es besonders wichtig, eine gemeinsame Beschäftigung mit seinem Hund über das „Gassigehen“ hinaus zu finden, um seinem Bewegungsdrang und Beschäftigungswillen gerecht zu werden.





### Labrador Retriever:

Ein kurzhaariger und kräftig gebauter Hund – wie der Goldie ein Jagdhund – liebt er das Wasser über alles.



Er ist ein anpassungsfähiger, intelligenter und arbeitsfreudiger Partner, der genauso wie der Goldie gerne Dinge apportiert und Beschäftigung über das „Gassigehen“ hinaus (wie z.B. Nasenarbeit, Dummytraining oder Fährtsuche) benötigt.

### Beagle:

Der Beagle ist ein fröhlicher, lebendiger, robuster und pflegeleichter Hund.



Er gehört zu den Laufhunden und wurde ursprünglich in der Meute zur Jagd gehalten, wobei er während seiner „Arbeit“ selbstständig denkt und handelt. Heute wird diese Eigenschaft vielfach als Sturheit betrachtet, da der Beagle „Befehle“ oft nur ausführt, wenn er sie als sinnvoll erachtet. Er wiegt ca. 12 – 15 kg und kann bis zu 15 Jahre alt werden.

### Chihuahua:

Er ist die kleinste Hunderasse (Gewicht zwischen 1 und 2 kg) und wird kurzhaarig sowie langhaarig gezüchtet. Trotz seiner



Kleinheit sollte man ihn nicht unterschätzen. Er ist sehr wachsam, intelligent, flink, aufmerksam und neugierig – ein quirliger kleiner Kerl, der gerade deswegen viel Auslauf und Bewegung benötigt.

### Deutscher Schäferhund:

Der Deutsche Schäferhund ist freundlich, selbstsicher und mutig. Er braucht eine konsequente und liebevolle Erziehung



und den engen Kontakt zu seiner Familie, die er, falls nötig, auch tapfer beschützt. Der Deutsche Schäferhund möchte auch geistig und körperlich gefordert wer-

den und ist somit ein perfekter „Sportpartner“ für seine Besitzer. Er ist äußerst lernfähig und begreift schnell. Deshalb wird er sehr gerne in vielen verschiedenen Bereichen als Hilfe eingesetzt, z.B. als Polizeihund, Blindenführhund, Lawinensuchhund usw.

### Berner Sennenhund:

Der Berner ist ein gutmütiger, verschmuster und wachsamer Hund. Er braucht eine konsequente Erziehung



und lernt langsamer, wird deshalb auch manchmal als stur oder dickköpfig bezeichnet. Alles einmal Erlernte behält er für immer. Im flotten Hundesportbereich ist er nicht oft anzutreffen (er wiegt zwischen 40 und 50 kg), eignet sich aber hervorragend z.B. als Lawinensuchhund oder für Zugdienste.

### Pudel:

Den Pudel gibt es in 4 verschiedenen Größen (Toy-, Zwerg-, Mittel- und Königspudel). Durch die ausgefallene Frisur, die bei den



meisten Ausstellungen leider immer noch Standard ist, hat er das Image des dümmlichen Clowns. In Wahrheit ist er ein intelligenter und lernfähiger Hund mit einer äußerst raschen Auffassungsgabe, robust, verspielt und sehr familienbezogen.

### Mischlinge:

Der Mischling ist die am meisten verbreitete „Rasse“ in Österreich. Mischlingswelpen sind meist eine Herausforderung, speziell dann,



wenn man die Rassen im Vorfeld nicht kennt. Auch die Größe bzw. der Pflegeaufwand sind schwieriger einzuschätzen. Man sagt den Mischlingen eine besondere Intelligenz und Robustheit nach, was man jedoch nicht verallgemeinern kann. In jedem Fall braucht der Mischling eine ebenso konsequente Erziehung wie jeder Rassehund auch. Nimmt man ihn aus einem schwierigen und wenig liebevollen Umfeld in der eigenen Familie auf, wird man jedenfalls sein Hundeleben lang einen treuen und anhänglichen Freund in ihm haben.



# Die Sinne und Organe des Hundes

Der fleischfressende Hund ist Beutegreifer und Hetzjäger, dem entsprechen Körperbau und Leistungsfähigkeit der Sinnesorgane.

## Das Gebiss

Die Zähne sind spitz, scharfkantig und zum Zupacken, nicht aber zum Kauen und Zermahlen geeignet.

Der Hund besitzt ein Fleischfressergebiss mit 42 Zähnen: Schneidezähne zum Abzupfen von Fleischresten, zur Körperpflege, zum Schnappen (Zwicken); stark ausgebildete Eckzähne zum Festhalten der Beute, zum Tragen von Welpen, Futter etc; Backenzähne, davon jeweils ein Reißzahn zum Zerreißen und groben Zerkleinern von Fleisch, Pflanzen, Knochen etc.

Um ein funktionsfähiges Gebiss zur Verfügung zu haben, ist auch der richtige Zahnschluss wichtig (Scheren- oder Zangengebiss); Über- oder Unterbiss stören die Funktion. Durch Verkürzung der Schädelkapsel wurde bei manchen Rassen ein abnormales Gebiss bewirkt. Der Welpen bekommt mit 3 – 4 Wochen ein Milchgebiss (28 Zähne), mit 3 1/2 – 4 Monaten beginnt der Zahnwechsel, der in der Regel mit 6 – 7 Monaten abgeschlossen ist.

Der Hund kaut seine Nahrung nicht, sondern reißt Brocken ab, die er verschlingt. Er kann diese hastig geschluckten Bissen wieder hervorwürgen und in Ruhe fressen oder auch für die Welpen vorwürgen; dies ist ein Erbeil seiner wilden Vorfahren.

## Die Nase

Um die Beute zu finden, ist das Riechvermögen des Hundes sehr gut ausgeprägt. Eine Vorstellung seiner olfaktorischen Leistungen ist uns sicherlich nur andeutungsweise möglich, indem wir uns die Nase des Hundes analog unserem Auge denken. Der Hund sieht die Welt sozusagen durch seine Nasenlöcher. Er hat bis zu 300 Millionen Riechzellen, der Mensch hat nur etwa 5 Millio-

nen. Daher kann z.B. ein Lawinenhund einen Verschütteten auch noch unter fünf bis sechs Meter tiefem Schnee finden. Bei der Geburt ist die Riechfähigkeit der einzige für eine Arbeitsleistung bereits vollkommen entwickelte Sinn des Welpen.

## Das Gehör

Auch das Gehör des Hundes ist dem menschlichen weit überlegen, sowohl hinsichtlich des Umfangs der Frequenzen (70 Hz bis etwa 100.000 Hz), als auch der Lautstärke, obwohl es vermutlich weniger differenziert ist als das menschliche. Ebenfalls sehr hoch entwickelt ist das Peilvermögen (Schiefhalten und Drehen des Kopfes bei nicht eindeutig zuordenbaren Geräuschen).

Ein Hundeohr nimmt Schwingungen wahr, die unser Ohr längst nicht mehr hören kann. So funktioniert auch die „lautlose“ Hundepfeife mit Tönen in einer hohen Frequenz, die wir nicht mehr hören. Der Hund spitzt seine Ohren, um mehr Schallwellen zu empfangen, und hat dazu 17 Muskeln, die das Ohr bewegen.

## Bewegungsdrang

Da ein Beutegreifer gezwungen ist, die Beute aufzusuchen und zu jagen, ist die ausdauernde Bewegung und Betätigung des Hundes sowie die neugierige Kontrolle der Umwelt auf eventuelle Veränderungen ein wichtiger Teil seines Lebens. Ein anatomisch normal gebauter Hund braucht daher unbedingt ausreichend und täglich Bewegungsmöglichkeit, nicht nur im Garten und an der Leine, sondern auch freilaufend. Jungtiere sind beim Spiel nahezu unermüdlich und auch ältere gesunde Hunde zeigen Freude am Spiel mit anderen Hunden oder mit dem Menschen. Hunde ohne genügend Auslauf und Beschäftigungsmöglichkeit stumpfen ab, erleiden physisch und psychisch Schaden und können aggressive Verhaltensweisen an den Tag legen. Bewegungsdrang und Arbeitswille sind rasseweise allerdings sehr unterschiedlich.





## Auch der Hund muss in die Schule

Erziehung ist nicht zu verwechseln mit Ausbildung! Erzogen werden muss jeder Hund, das beginnt schon gleich nach seiner Geburt durch die Mutter und später durch Geschwister und Menschen. Er lernt, sich in die menschliche Gesellschaft und unsere Lebensform einzuordnen und sich gut zu benehmen.

### „Sitz“ und „Platz“

Die erste Erziehungsmaßnahme im neuen Zuhause ist meist das Erlernen der Zimmerreinheit. Weiters soll der wohlerzogene Hund an der Leine laufen, ohne zu ziehen, er muss auf Ruf herkommen und sollte einfache Befehle wie „Sitz“ und „Platz“ befolgen. Er darf nicht betteln oder gar vom Teller fressen und er sollte nicht auf dem Sofa oder im Bett liegen. Angenehm für Hund und Besitzer ist auch, wenn der Hund gelernt hat, ohne Probleme allein in der Wohnung oder im Auto zu bleiben. All das erreicht man durch Konsequenz, Gewöhnung und viel Geduld und Lob. Wie man sich dem Hund verständlich machen kann, lässt sich in einer Unzahl von Büchern nachlesen, bzw. kann man das von erfahrenen Hundetrainern in verschiedenen Kursen erlernen.

Wichtig für einen Hund ist es, von klein auf Kontakt mit anderen Hunden und Menschen pflegen zu können und so zu lernen, sich richtig zu verhalten.

Kaum ein Hund, schon gar nicht ein Stadthund, kann heute noch so leben, wie es früher für Hunde üblich

war. Mit etwas Rücksicht und gegenseitiger Toleranz von Hundebesitzern und anderen Menschen ist es aber leicht möglich, ein gedeihliches Zusammenleben mit dem Tier zu erreichen. Hundekot gehört nicht auf den Gehweg oder auf andere öffentliche Plätze, sondern muss beseitigt werden. Das schreibt auch der Gesetzgeber vor.

Es ist auch nicht nötig, dass ein Kläffer die Ruhe der Nachbarn stört. Wenn der Hund ausgiebig beschäftigt wird und genügend Bewegung machen kann, wird er nicht ohne Grund bellen.

### Warum Hundeschule?

Natürlich ist es grundsätzlich möglich, seinem Vierbeiner die Befehle, die er können muss, auch selbst beizubringen. Doch die Vorteile des gemeinsamen Lernens in einer Hundeschule liegen auf der Hand: Der Hund lernt nicht nur, sich in die menschliche Gesellschaft einzuordnen, er findet auch seinen Platz in der Gemeinschaft anderer Hunde. Für unsere Haushunde entfällt ja für gewöhnlich die Sozialisation im Rudel – ein Hund verbringt die meiste Zeit seines Lebens mit seinen Menschen, andere Hunde trifft er höchstens beim Spaziergang.

Auch der Hundebesitzer profitiert von den Experten in der Hundeschule. Abgesehen davon, dass die Hundebesitzer lernen, mit ihrem Vierbeiner richtig umzugehen, stehen die Ausbilder mit Rat und Tat zur Seite und wissen auch nützliche Tipps für zu Hause.



# Verstehen des Hundes

Die Haustierwerdung hat im Laufe der Jahrtausende den Hund nicht nur körperlich verändert, sondern auch seine Fähigkeit, sich der Umwelt anzupassen, beeinflusst. Viele Verhaltensweisen des Wolfes verschwanden, verkümmerten oder aber steigerten sich. Gleichwohl gibt es angeborene Mechanismen, die sich trotz der Domestizierung erhalten haben. Dabei ist zu bedenken: Zwischen den verschiedenen Hunderassen bestehen zum Teil gravierende Unterschiede nicht nur in Größe, Haarkleid und Körperbau, sondern vor allem auch im Verhalten. Außerdem gibt es Hunde, deren Instinktverhalten durch falsche Zucht, schlechte Erfahrungen bzw. durch schlechte Ausbildung zu falschverstandener Schärfe gestört ist, und die daher nicht mehr artgerecht reagieren. Das Verhaltensrepertoire dieses hoch-

entwickelten Säugetieres ist so vielfältig und dazu eben noch durch Rasseeigentümlichkeiten, Erfahrungen und Umwelt beeinflusst, dass es kaum möglich ist, dem in wenigen Zeilen auch nur ansatzweise gerecht zu werden. Das wichtigste Ziel des Unterrichtes ist, den Kindern durch ständige Hinweise und möglichst praktische Übungen das richtige Verhalten Hunden gegenüber nahezubringen, ihnen einerseits übertriebene Angst zu nehmen, sie andererseits aber zu entsprechend vorsichtigem Umgang mit fremden Hunden anzuhalten. Bei einem unbekanntem Hund ist auf jeden Fall Zurückhaltung am Platz, vor allem dann, wenn man mit dem Verhaltensrepertoire, den unterschiedlichen Ausdrucksmöglichkeiten und den Rasseeigentümlichkeiten nicht wirklich vertraut ist.

## Vom richtigen Umgang mit fremden Hunden

**1. Man greift NIE einen fremden Hund an, ohne vorher den Besitzer um Erlaubnis gefragt zu haben.** (Das gilt natürlich umso mehr für alleinlaufende Hunde.) Der Hund ist ein Tier, das seine Umwelt in erster Linie mit der Nase erforscht. Bietet man ihm dazu Gelegenheit, indem man ihn zuerst an der Hand und dann auch an anderen Körperstellen in Ruhe schnuppern lässt, ist er zufrieden.

**2. Das Gefährlichste, was man tun kann, ist, vor einem Hund davonzulaufen!** Bei einem (jungen und) verspielten Hund löst man mit dieser Handlung ziemlich sicher ein Nachlaufen aus. Der Hund freut sich, dass jemand mit ihm spielen will und versucht, den Davonlaufenden zu fangen. Gefährlich wird dieses falsche Verhalten, wenn der Hund „scharfgemacht“ und dazu abgerichtet ist, einen fliehenden Menschen zu verfolgen und zu beißen, wie das bei der sogenannten „Mannarbeit“ – leider – geschieht. Die Begegnung kann zu einem jener bösen Unfälle führen, von denen man immer wieder in den Zeitungen lesen muss.

**3.** Beim Anblick eines – insbesondere fremden – Hundes darf man **nicht laut schreien oder mit den Armen rudern.** Der Hund könnte erschrecken oder genau auf diese Verhaltensweisen trainiert sein und den Menschen angreifen.

**4. Nie** soll man nach einem fremden Hund **schlagen** oder ihn gar **treten.**

**5.** Einem Hund darf man **nicht fest in die Augen schauen.** Anstarren bedeutet im Tierreich immer eine direkte Bedrohung, die ein selbstsicherer Hund mit einer Gegendrohung, im schlimmsten Fall mit einem Angriff beantwortet.

**6. Das sicherste Verhalten** gegenüber einem heranlaufenden Hund ist – nichts zu tun, sondern ru-

**hig stehenzubleiben.** Das ist natürlich leichter gesagt als getan. Werden aber die hier gegebenen Ratschläge befolgt, so ist die Gefahr, dass es tatsächlich einmal zu einem Angriff kommt, wesentlich geringer.

**7. Einen eingesperrten Hund zu ärgern, ist** nicht nur **feig und gemein**, sondern kann auch unangenehme Folgen haben. Begegnet man dem Hund einmal in Freiheit, so wird er sich meist sehr wohl an seinen Peiniger erinnern und sich eventuell an ihm rächen.

**8. Dass man einem Hund nicht sein Futter wegnehmen darf,** benötigt wohl keine weitere Erläuterung; Hunde verstehen in dieser Hinsicht naturgemäß keinen Spaß, dazu ist der Überlebensinstinkt noch zu stark ausgeprägt.

**9. Ein Hund, den man von hinten anfasst,** wird im besten Fall erschrecken. Alte oder verhaltensgestörte Tiere könnten auch zuschnappen.

Kein normaler Hund attackiert, ohne vorher deutlich gewarnt zu haben. Zuerst bellt oder knurrt er, zeigt die Zähne, imponiert mit aufgerichteter Rute und nach vorne gerichteten Ohren.

Erst wenn der Gewarnte nicht hören will, muss der Hund „handgreiflich“ werden, das heißt, er schnappt zu. Weil er den Störenfried aber nicht verletzen, sondern nur abschrecken will, beißt er bloß in die Luft oder zwickt mit den Schneidezähnen. Anders ist es, wenn der Hund auf „Schutzarbeit“ trainiert ist; dabei hat er gelernt, mit voller Beißkraft zuzupacken.

Und noch etwas: Keinem Hund kann man Sicherheit und Unerschrockenheit vortäuschen. Mit seinem unvorstellbar guten Geruchssinn erkennt er sofort Angst und Unsicherheit, denn in diesem Falle strömen unsere Schweißdrüsen einen besonderen Duftstoff aus, den wir Menschen nicht wahrnehmen können.



# Was der Hund braucht

Ein Hund ist ein Lebewesen, das Anspruch auf ein bestimmtes Maß an Zuwendung und Pflege erhebt. Ein Hund kostet daher je nach Rasse unterschiedlich viel Arbeit, Zeit und natürlich auch Geld.

## Pflege

Ein gewisses Minimum an Pflege benötigt jeder Hund. Dazu gehören: Bürsten, v.a. in der Zeit des Haarwechsels, Kontrolle der Ohren, Überprüfung auf Parasitenbefall und dessen eventuelle Bekämpfung (nach tierärztlicher Anweisung), Kontrolle und Pflege der Krallen und Zähne, Beobachtung eventueller körperlicher Veränderungen beim älter werdenden Hund (Ausschläge, Milchleiste bei der Hündin, Gewächse und Geschwülste etc.).

Das Bürsten und die Kontrolle des Hundes haben einen besonderen Nebeneffekt – man berührt und streichelt den Hund und konzentriert sich dabei ganz auf ihn. Das ist für den Hund ebenso wichtig und wohltuend wie für den Besitzer!

## Unterbringung

Jeder Hund braucht seinen eigenen Platz, an dem er ungestört und zugfrei liegen kann und in Ruhe gelassen wird. Ob man den Hund im Freien oder in der Wohnung schlafen lässt, hängt nicht nur von der persönlichen Einstellung zum Tier, sondern auch von der Rasse ab. Hunde mit dichtem Fell schlafen oft lieber im Garten in der gutgebauten Hundehütte als in der geheizten Wohnung.

Der Schlafplatz des Hundes muss regelmäßig gesäubert werden, da sich hier gerne Ungeziefer einnistet.

Auf jeden Fall ist eine extreme Zwingerhaltung abzulehnen. Bei einem Züchter, dessen Hunde ausschließlich im Zwinger leben, ist ein Welpenkauf sehr gut zu überlegen, denn Hunde, die nicht ausreichend Kontakt zu Menschen haben können, entwickeln sich oft zu Problemtieren.

## Ernährung

Der Hund benötigt seinen eigenen Futternapf, der nach jeder Mahlzeit gut gereinigt weggestellt wird. Was nicht gleich gefressen wurde, war zuviel und soll weggenommen werden. Frisches Wasser dagegen – in einem eigenen Trinknapf – soll der Hund jederzeit zur Verfügung haben.

Der Hund darf nicht nur mit Fleisch gefüttert werden, er braucht auch pflanzliche Kost. Der selbstjagende Fleischfresser (und sein Vorfahre, der Wolf) frisst ja von seinem Beutetier auch nicht nur das magere Fleisch, sondern v.a. den Magen und den Darm samt Inhalt und die übrigen Innereien zuerst. Unser Hund soll nicht die Reste der menschlichen Nahrung bekommen, sondern für ihn speziell angeschafftes Futter, das ihm zuträglich ist. Wer seinen Hund

zuverlässig mit allen erforderlichen Nährstoffen versorgen will, wird heutzutage in der Regel zu Fertigfutter greifen. Darin ist bereits alles enthalten, was der Hund braucht, um gesund und munter zu bleiben – zusammengestellt auf Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse und strenger gesetzlicher Regelungen. Vergleichbares lässt sich im eigenen Kochtopf kaum produzieren. Das „Gefühl“, das wir für unsere eigene Ernährung entwickelt haben, hilft uns dabei wenig, da der Nährstoffbedarf des Hundes sehr stark von unserem eigenen abweicht.

Für die verschiedenen Vorlieben von Hunden stehen mittlerweile viele Geschmacksvarianten zur Verfügung, auch bei Produktarten und Packungsgrößen gibt es genügend Auswahl. Für die speziellen Bedürfnisse von jungen und alten Hunden werden ebenfalls eigene Produkte angeboten, so zum Beispiel Aufbaufutter für heranwachsende Welpen.

Verboten sind jedenfalls scharf gewürzte oder geräucherte Lebensmittel und vor allem Süßigkeiten. Diese führen ebenso wie beim Menschen zu Übergewicht mit allen Konsequenzen, ein Zustand, an dem auch viele unserer „Wohlstandshunde“ leiden. Will man den Hund belohnen – etwa bei der Erziehung – so verwendet man dazu spezielle Hunde-Snacks.

Betteln bei Tisch ist nicht nur für den Hund ungesund, sondern auch lästig, v.a. dann, wenn man einmal auswärts isst und den Hund mitnimmt.

Junge Hunde füttert man zweimal am Tag, die Hauptmenge morgens oder mittags, eine kleinere Menge abends. Die meisten erwachsenen Hunde bekommen ihr Futter ebenfalls ein- oder zweimal täglich, am besten immer zur gleichen Zeit.

Wenn der Hund frisst, muss man ihn in Ruhe lassen, viele Tiere reagieren böse, wenn man sie stört oder ihnen gar die Schüssel wegnimmt.

Fressen Hunde Gras, weist das nicht – wie ein alter Aberglaube behauptet – auf schlechtes Wetter hin, sondern es wird zur Reinigung des Magens gebraucht. Erbrechen ist die Folge davon und bedeutet im Normalfall nur, dass etwas Unverdauliches wieder herausgewürgt wird. Es ist auch völlig hundegerecht, wenn der Hund anschließend das Erbrochene wieder auffrisst.

## Gesundheitsvorsorge

Den Tierarzt braucht jeder Hund, denn er muss jährlich geimpft werden. Bei dieser Gelegenheit untersucht der Arzt auch gleich, ob sonst alles in Ordnung ist.

Es kann aber auch einmal vorkommen, dass sich der Hund verletzt, Ungeziefer hat oder krank wird. Dann ist eine sachgerechte Versorgung und Behandlung durch den Tierarzt unbedingt nötig (und im übrigen durch die Tierschutzgesetze vorgeschrieben).



# Der Hund macht Schule

## (Aufarbeitung des Themas im Unterricht)

Der Videofilm „Hunde“ bietet zusammen mit den Arbeitsblättern eine Menge von unterschiedlichen Ansatzpunkten, um das Thema „Hund“ im Unterricht aufzugreifen und zu bearbeiten.

Neben der didaktischen Aufbereitung des Inhaltes aus biologischer Sicht, die auf dieser Altersstufe eher kurz ausfallen wird, bietet sich die Möglichkeit, fächerübergreifend sowohl im SU, als auch im kreativen Bereich zu arbeiten.

Noch zielführender wäre aber bei Hunden die praktische Erprobung des Gesehenen und Gehörten am lebenden Tier, damit die Ängstlichen ihre Scheu abbauen können und die Kinder den richtigen Umgang mit Hunden selbsttätig lernen. Das bedeutet also z.B. den Besuch eines Hundes im Klassenzimmer, Besuche bei Züchtern oder beim Tierarzt, in Hundeschulen usw.

Dazu muss man einige wichtige Punkte beachten:

1. Der Hund muss kinderfreundlich sein und seinem Besitzer unbedingt folgen.
2. Besitzer und Hund sollten bereits Erfahrung mit Schulbesuchen haben.
3. Der Ablauf dieser Unterrichtseinheit muss vorher genau besprochen und die Ziele müssen festgelegt werden.
4. Der Hund muss pünktlich zur vereinbarten Zeit gebracht werden und verlässt das Schulhaus anschließend sofort. Das Kommen und Gehen des Tieres sollte nicht in die Pausen fallen. Der Trubel ist für den Hund nicht sehr angenehm.

### Vorschläge zum Ablauf einer Unterrichtseinheit zum Thema Hund:

Als Sitzordnung bewährt sich ein Sesselkreis, so bleibt genügend Raum für Aktivitäten und alle Schüler haben gute Sicht. Außerdem kommt der Hund auf diese Art nicht sofort hautnah mit jenen Kindern in Berührung, die sich fürchten oder unsicher sind (unbedingt vorher abfragen).

Mit Hilfe des Besuchshundes haben die Kinder die Möglichkeit, richtiges Verhalten gegenüber dem Hund unter Anleitung selbstständig zu erproben. Die Kinder können praktisch erleben, wie man einen Hund richtig streichelt, füttert, warum man nicht vor ihm davonläuft und wie ein Hund uns Menschen auch unterstützen und helfen kann. Fehlverhalten kann so verständlich gemacht und korrigiert werden, um Unfälle in der Zukunft zu vermeiden.

Dann darf der Hund frei laufen und die Kinder begrüßen. Dabei können diejenigen, die etwas ängstlich sind, ihre

Angst abbauen und andere ihrem Streicheltrieb freien Lauf lassen. Es ist aber unumgänglich notwendig, dass alle Schüler auf ihren Plätzen bleiben und den Hund auch nicht rufen. Verteilt das Tier seine Gunst zu ungleich, kann man eingreifen.

Nach dem ersten Bekannt- und Vertrautwerden kann man sich dem jeweilig geplanten Thema zuwenden.

### Der Hund aus biologischer Sicht

Fleischfressergebiss (nicht nur Zeigen der Zähne, sondern auch ihren Einsatz vorführen, am besten mit einem harten Hundekeks, das gekaut wird und einem Futterbrocken, der hinuntergewürgt wird); Körperbau (Vierbeiner im Gegensatz zum Zweibeiner, Zehengänger, Laufweise, Körperteile, Geschlechtsunterschiede).

### Der Hund als Kamerad

Man sollte den Schülern vor allem klarmachen, dass ein Hund nicht nur ein netter Spielkamerad ist, sondern ein Lebewesen mit Ansprüchen, dessen Wohlbefinden uns anvertraut ist. Es erfordert Zeit und Arbeit, Wissen um die Bedürfnisse, Geduld und natürlich auch Geld, ein Tier artgerecht zu halten.

### Das Verhalten des Hundes

Sehr wichtig ist, dass man ein Vorurteil ausräumt, an dem in vielen Schulbüchern hartnäckig festgehalten wird: Der Hund ordnet sich seinem Herrn unter, gehorcht widerspruchslos und gliedert sich in sein „Rudel“, die Familie, problemlos ein. Zu wenig kommt dabei zum Ausdruck, dass ein Hund sorgfältig und konsequent dazu erzogen werden muss.

Falls der Besuchshund sich dazu eignet, wäre es eine ausgezeichnete Übung, die häufigsten Fehler, die beim Zusammentreffen mit Hunden immer wieder gemacht werden, durchzuspielen. Die Kinder sollen praktisch erleben, wie ein Hund reagiert, wenn man auf ihn losstürzt, womöglich gar noch von hinten oder schreiend; was passieren kann, wenn man angesichts eines jüngeren Hundes mit dem Ball spielt oder davonläuft; wie man einen Hund richtig streichelt; dass man ein Nachschnappen des Tieres regelrecht programmiert, falls man beim Leckerbissengeben im letzten Moment zurückzuckt.

Man sollte den Schülern auch eindringlich vermitteln, dass ein Hund, wie jedes Lebewesen, nicht immer in bes-



ter Verfassung ist, weder ständig zum Spielen aufgelegt ist noch pausenlos gestreichelt werden möchte, dass er manchmal einfach einen schlechten Tag hat und – so wie wir auch – Stimmungen unterworfen ist. Die Schüler müssen die Warnung eines Hundes verstehen und wissen, wie sie darauf reagieren müssen, um zu vermeiden, dass der Hund deutlicher „sagen“ muss, dass er in Ruhe gelassen werden will.

## Besuch einer Hundeschule

Die Schüler sollen erfahren, wie man sich bei Begegnung mit Hunden richtig verhält und wie ein Hund zum Hausgenossen erzogen wird.

Achten Sie aber bitte darauf, dass Sie eine Hundeschule finden, in der in erster Linie auf Erziehung von Hund und Herrl Wert gelegt wird. Ist die Mannschaft hingegen mehr an sogenannter Schutzarbeit interessiert (= „Scharfmachen“ von Hunden und Aggressionsverstärkung, indem die Tiere auf Angriff und Verfolgung trainiert werden), lassen Sie lieber die Finger davon!

Die Polizeihundestaffeln der einzelnen Bundespolizeidirektionen sind sehr hilfsbereit und aufgeschlossen. Auch hier sollte aber nicht die „Mannarbeit“ in den Mittelpunkt gestellt werden, sondern auf die Bedeutung der Hunde und ihrer speziellen Fähigkeiten für die Fahndung (z.B. nach Rauschgift) eingegangen werden. Für Demonstrationen dieser Art bieten sich auch Lawinen- und Katastrophenhunde an.

## Das IEMT-Schulbesuchsprogramm „Rund um den Hund“

In vielen Teilen Österreichs bietet das IEMT das Schulbesuchsprogramm „Rund um den Hund“ an, bei dem erfahrene HundehalterInnen mit ihren Vierbeinern in die Schule kommen und eine spannende Unterrichtsstunde abhalten. Das von Pädagogen und Hundexperten entwickelte Programm vermittelt auch wichtige Informationen über artgerechte Haltung, Erziehung, Pflege und Ernährung. Alle Hunde wurden von Experten auf „Kindertauglichkeit“ überprüft und haben – gemeinsam mit „ihren“ Menschen – eine spezielle Ausbildung absolviert. Ein Klassenbesuch kostet € 1,50 pro Kind.

### Nähere Informationen:

beim IEMT oder bei Elisabeth Mannsberger, Projektleitung „Rund um den Hund“,  
Telefon +43/699/19 22 99 87, Fax +43/1/264 20 23,  
E-Mail: schulhund@chello.at, Internet: www.schulhund.at

## Was Ihre Schüler „mitnehmen“ sollten

Trotz der vielen Sach-Informationen in diesem Heft – was die Kinder vor allem mit nach Hause nehmen sollten, finden Sie im Video selbst:

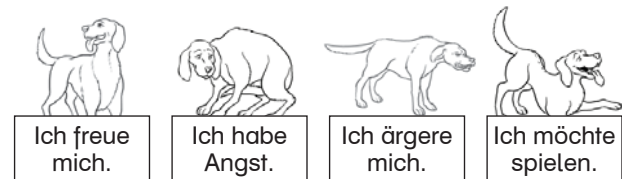
Mit einem Hund zu leben, bringt viel Spaß und Freude, aber auch Verantwortung für sein Wohlergehen – und für seine Erziehung, damit er auch anderen Menschen nur Freude bereitet.

Vor einem fremden Hund braucht man nicht grundsätzlich Angst zu haben, aber ein vernünftiger Umgang ist notwendig, um das Tier nicht zu verunsichern.

**In diesem Sinne wünschen wir Ihnen bei Ihrem Unterricht viel Erfolg!**

### Lösungen zu den Arbeitsblättern

Arbeitsblatt 2:



Arbeitsblatt 4: Das Wort „Hund“ ist **5 mal** zu finden.

Arbeitsblatt 5:



Arbeitsblatt 7:

1. Geburtstag, 2. Tierheim oder Tierschutzhaus,
3. Branco, 4. in Fuchsfalle geraten,
5. zwei Jahre, 6. Boxer, 7. Liebe und Zuwendung,
8. ein fröhlicher Hund

Arbeitsblatt 8+9:



Arbeitsblatt 11:

1. Trümmersuchhund, 2. Spürhund,
3. Blindenführhund, 4. Lawinensuchhund,
5. Jagdhund, 6. Partnerhund, 7. Wasserrettungshund,
8. Hütehund, 9. Polizeihund, 10. Schlittenhund



IEMT (Institut für interdisziplinäre Erforschung  
der Mensch-Tier-Beziehung)

Renate Simon  
1050 Wien, Margaretenstraße 70  
E-Mail: [contact@iemt.at](mailto:contact@iemt.at)  
Internet: [www.iemt.at](http://www.iemt.at)

Elisabeth Mannsberger  
Projektleitung „Rund um den Hund“  
E-Mail: [schulhund@chello.at](mailto:schulhund@chello.at)  
Internet: [www.schulhund.at](http://www.schulhund.at)

## Hilfreiche Adressen im Internet

<a href="http://www.iemt.at">www.iemt.at</a>	Institut für interdisziplinäre Erforschung der Mensch-Tier-Beziehung
<a href="http://www.schulhund.at">www.schulhund.at</a>	Schulbesuchsprogramm „Rund um den Hund“
<a href="http://www.oekv.at">www.oekv.at</a>	Österreichischer Kynologenverband
<a href="http://www.oehu.at">www.oehu.at</a>	Österreichische Hundeunion
<a href="http://www.oegv.at">www.oegv.at</a>	Österreichischer Gebrauchshundesportverband
<a href="http://www.partner-hunde.org">www.partner-hunde.org</a>	Partner-Hunde Österreich, Assistance Dogs Europe
<a href="http://www.tierealstherapie.org">www.tierealstherapie.org</a>	Verein Tiere als Therapie
<a href="http://www.voek.at">www.voek.at</a>	Vereinigung Österreichischer Kleintiermediziner
<a href="http://www.vu-wien.ac.at">www.vu-wien.ac.at</a>	Veterinärmedizinische Universität Wien
<a href="http://www.univie.ac.at/zoology/nbs/gruenau">www.univie.ac.at/zoology/nbs/gruenau</a>	Konrad Lorenz Forschungsstelle Grünau



Mit freundlicher Unterstützung von

